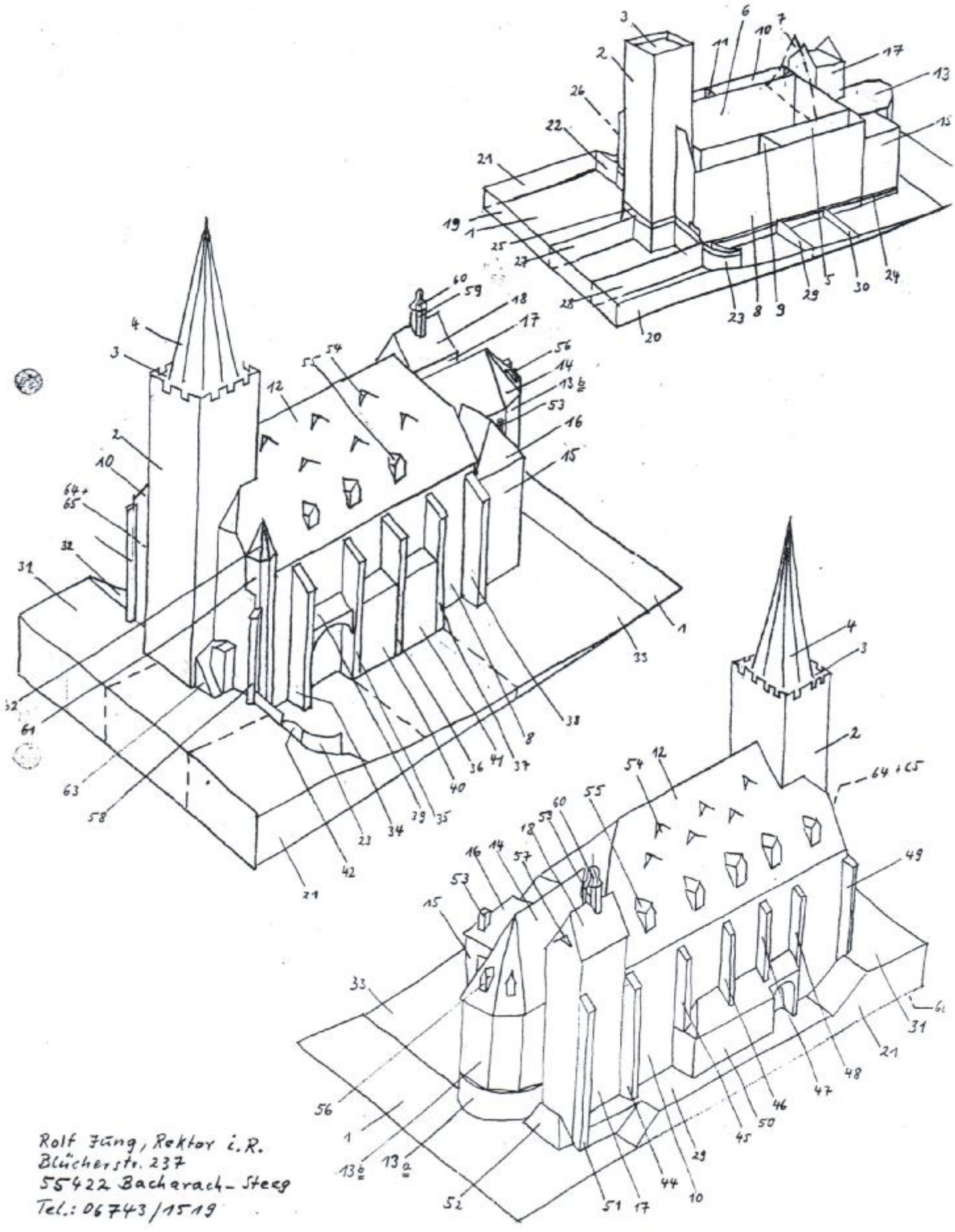
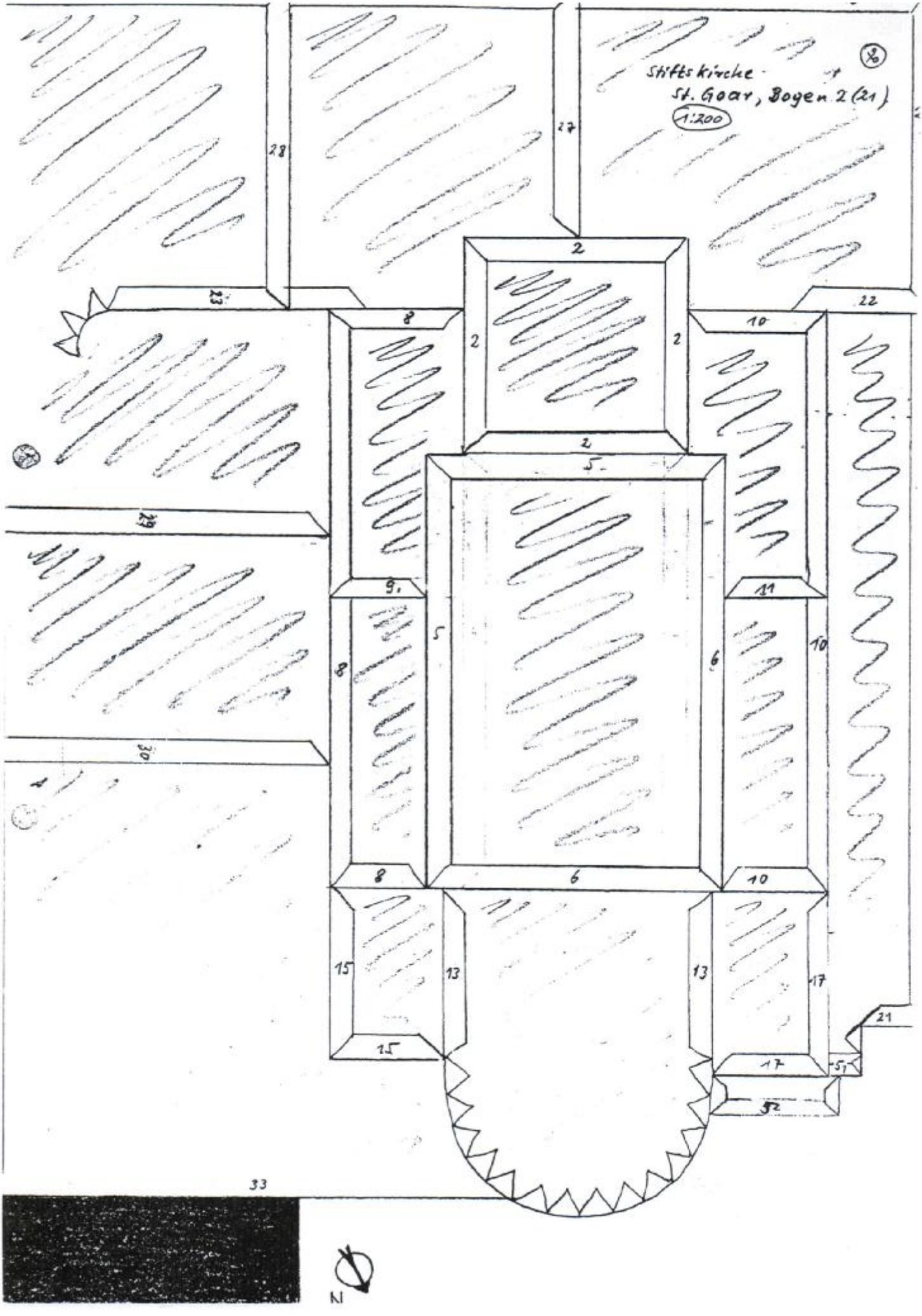
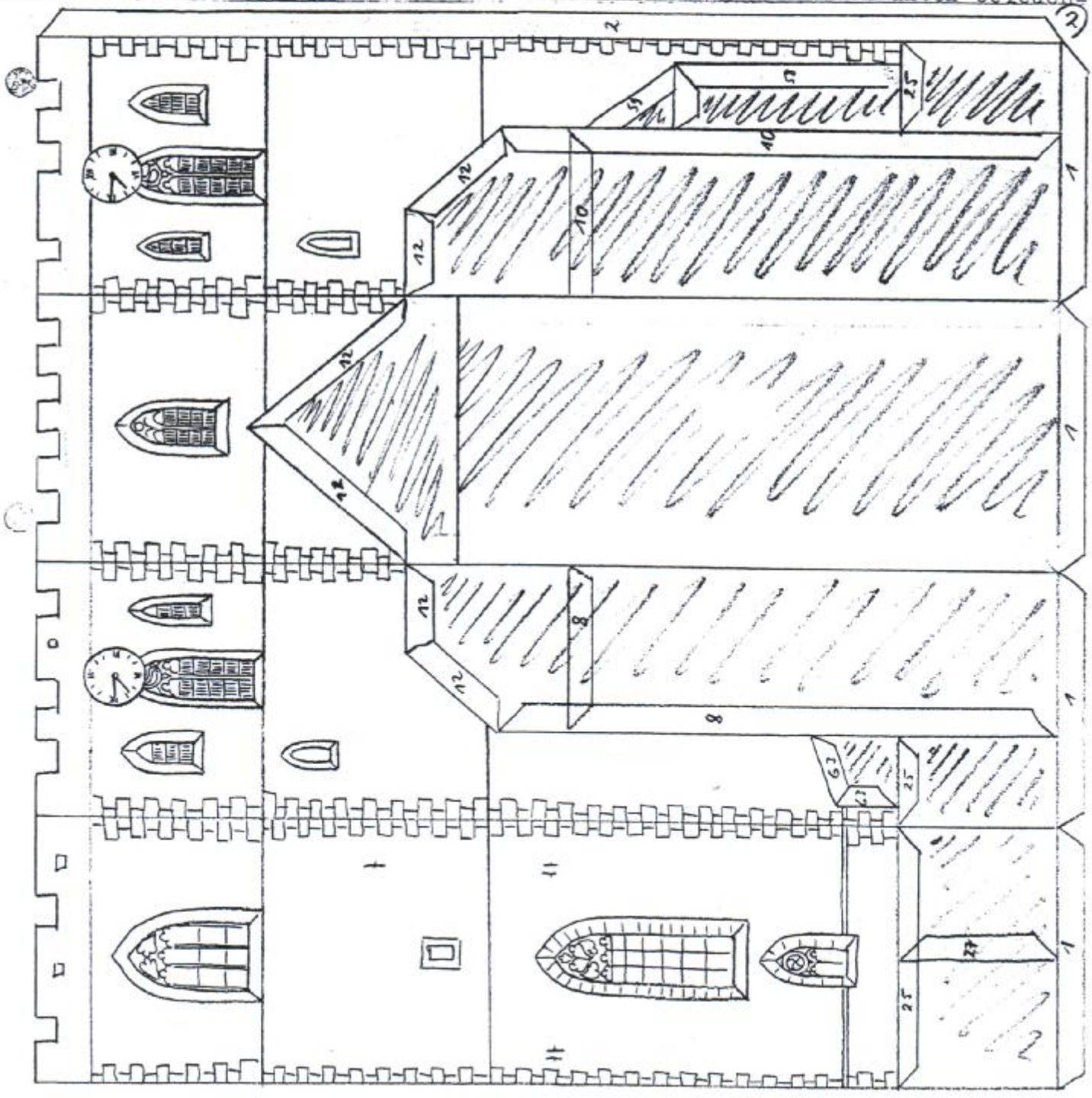


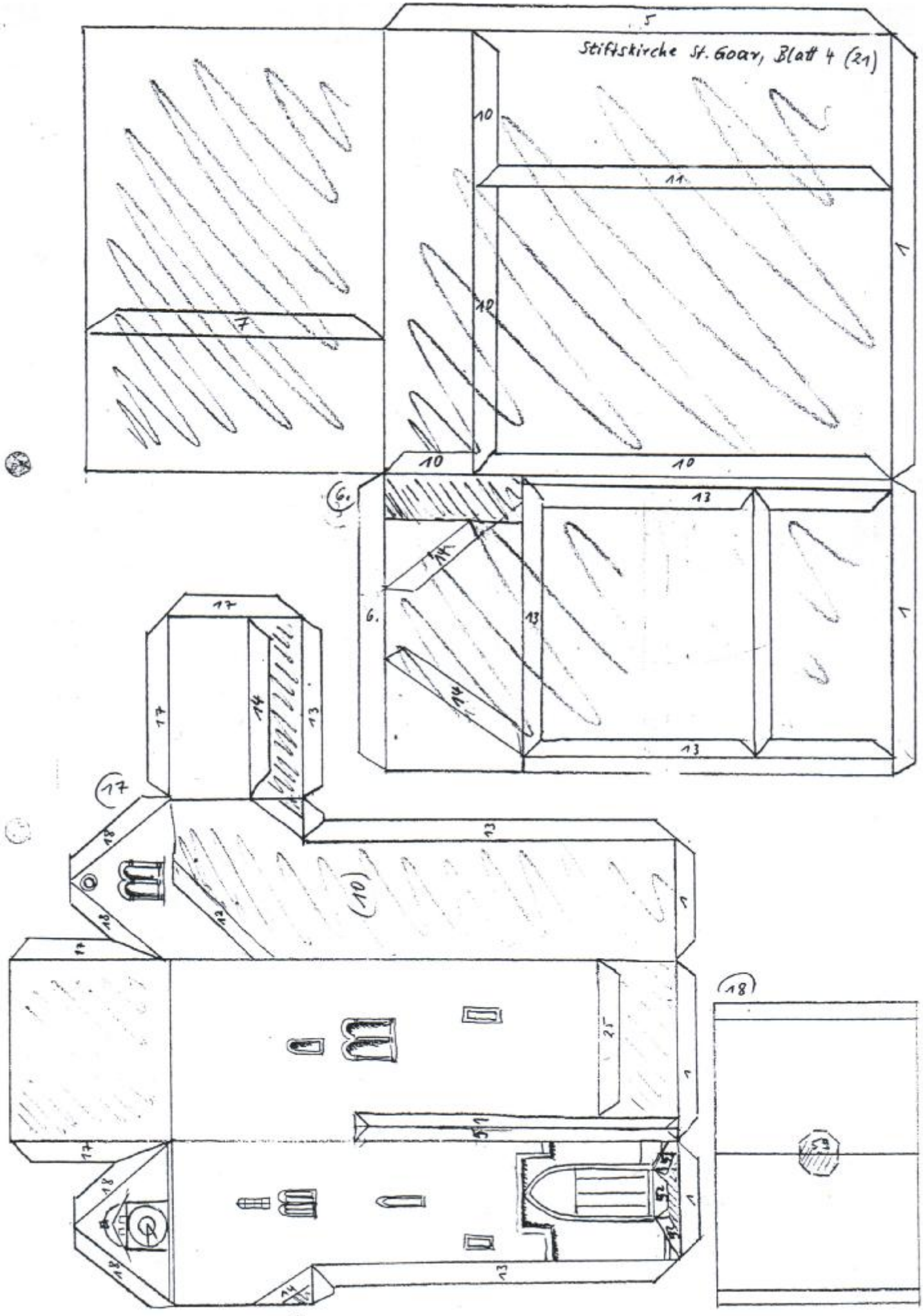
Rolf Jung, Rektor i.R.
Blücherstr. 237
55422 Bacharach-Steeg
Tel.: 06743/1519

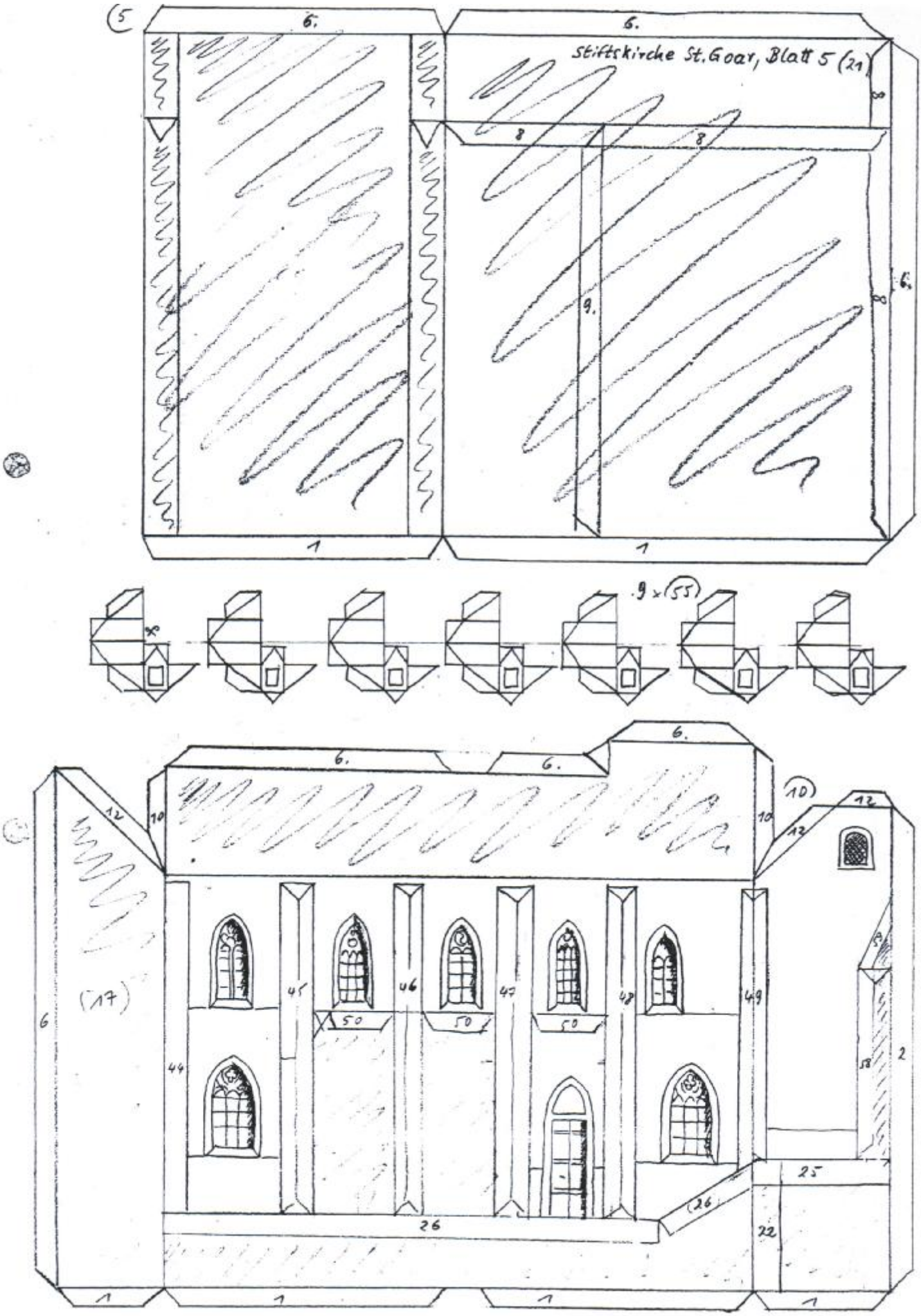

Stiftskirche
St. Goar, Bogen 2 (21)
1:200
N

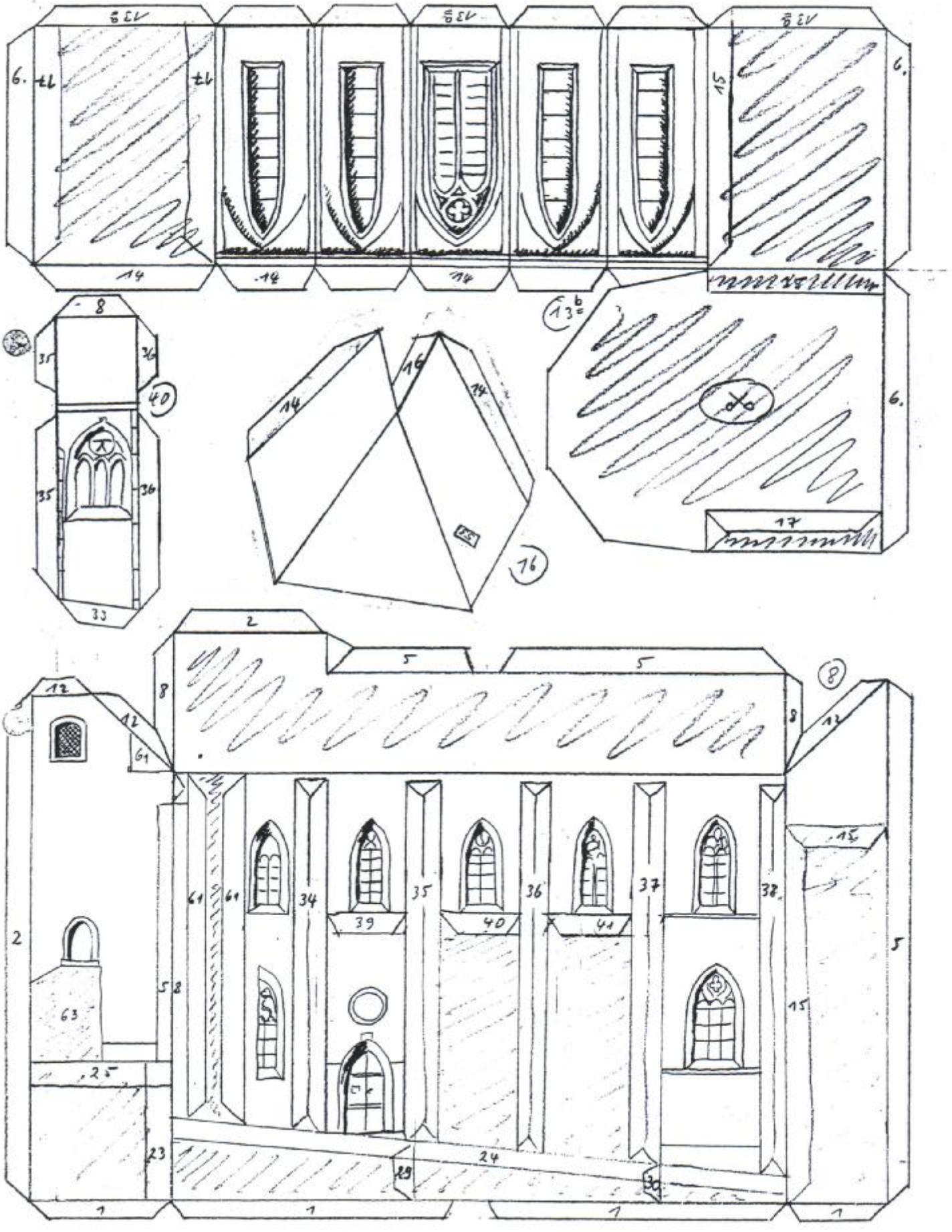
Bauanleitung: Vor dem Ausschneiden nach Anweisung ausmalen möglichst mit wasserlöslicher Farbe in Holzstiften. Fensterglas himmelblau; Schiefer- bzw. Asphaltflächen werden nicht zu dick mit flach gehaltenem Stift dunkelblau abgedeckt, dann legt man Schwarz ebenso darüber, so daß das Blau noch hindurchleuchtet (Teile 4,12,14,16,18,31,33,53,54,60,62,65; Teile von 1,39,40,41,50,55,56,59). Mauerflächen bleiben weiß (gekalkt, heute ein etwas schmuddeliges weiß). Mauerkanten, Fenster- und Türeinfassungen, Simse buntsandsteinrot. Damit das Ausmalen schneller geht, braucht man nach den Rändern der Teile hin nicht sehr sauber zu malen, da überstehende Farbreste nachher sowieso weggeschnitten werden. Flächen, die mit einer Schlenkerlinie schraffiert sind, sind am fertigen Modell nicht zu sehen.

Vor dem Ausschneiden die Teile genau ansehen und anhand der Bauskizze Montage durchdenken. Evtl. während des Ausschneides Nummern auf Rückseite der Teile schreiben. Nummernfolge entspricht der Reihenfolge des Arbeitsganges bei der Montage. = mit Bürolocher ausstanzen zum evt. späteren Aufhängen des fertigen Modells an der Wand. Grifflöcher ausschneiden. = einschneiden bis x. Klebelaschen und alle Kanten, die geknickt werden müssen, am besten mit dem Daumen gegen die scharfe Kante einer geschnittenen größeren Glasplatte drükken, die man sich z.B. durch Ausrahmen eines Wandbildes beschafft. Diese Platte zwischen zwei gleich hohen Tischen auflegen und möglichst von unten beleuch-

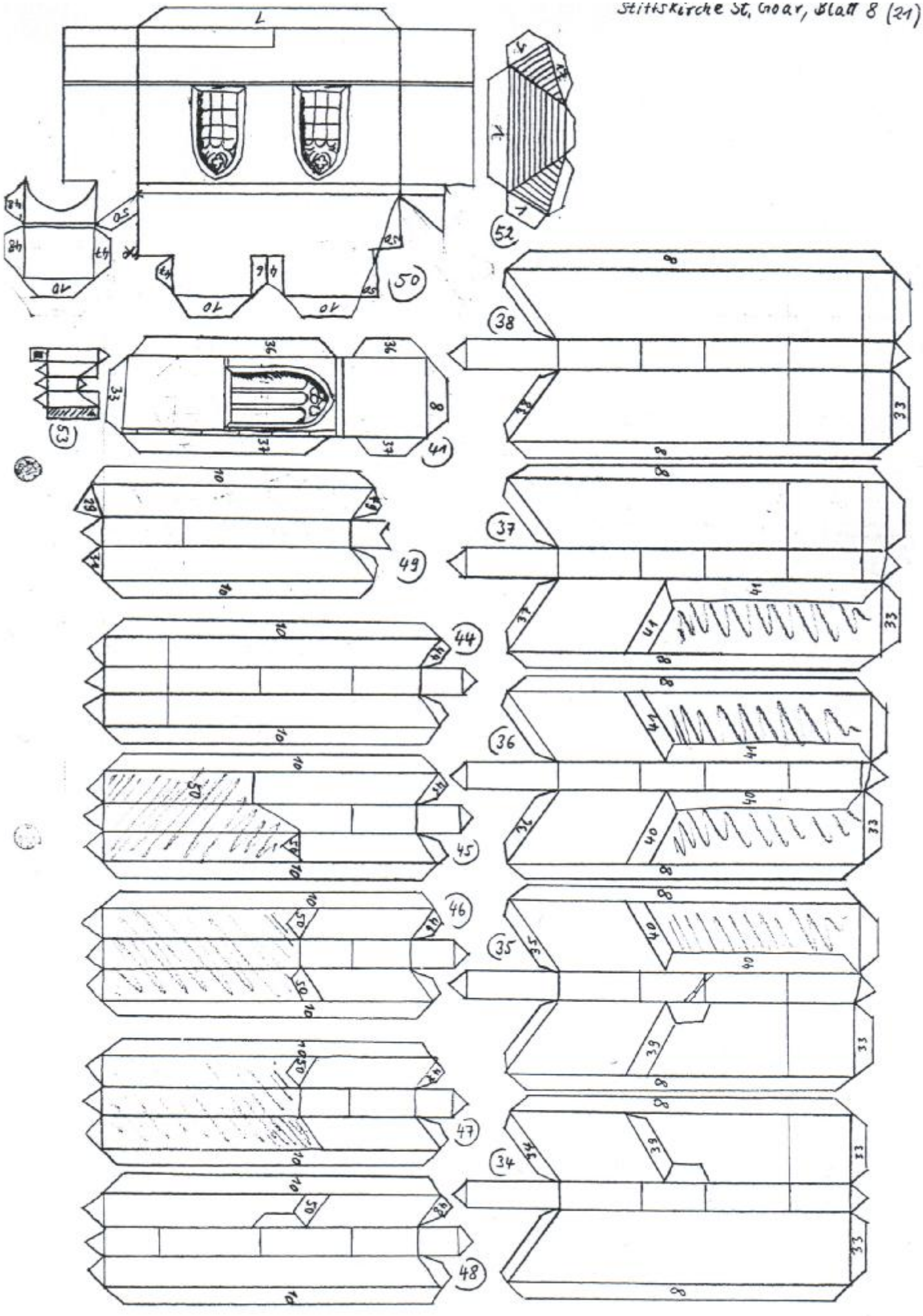


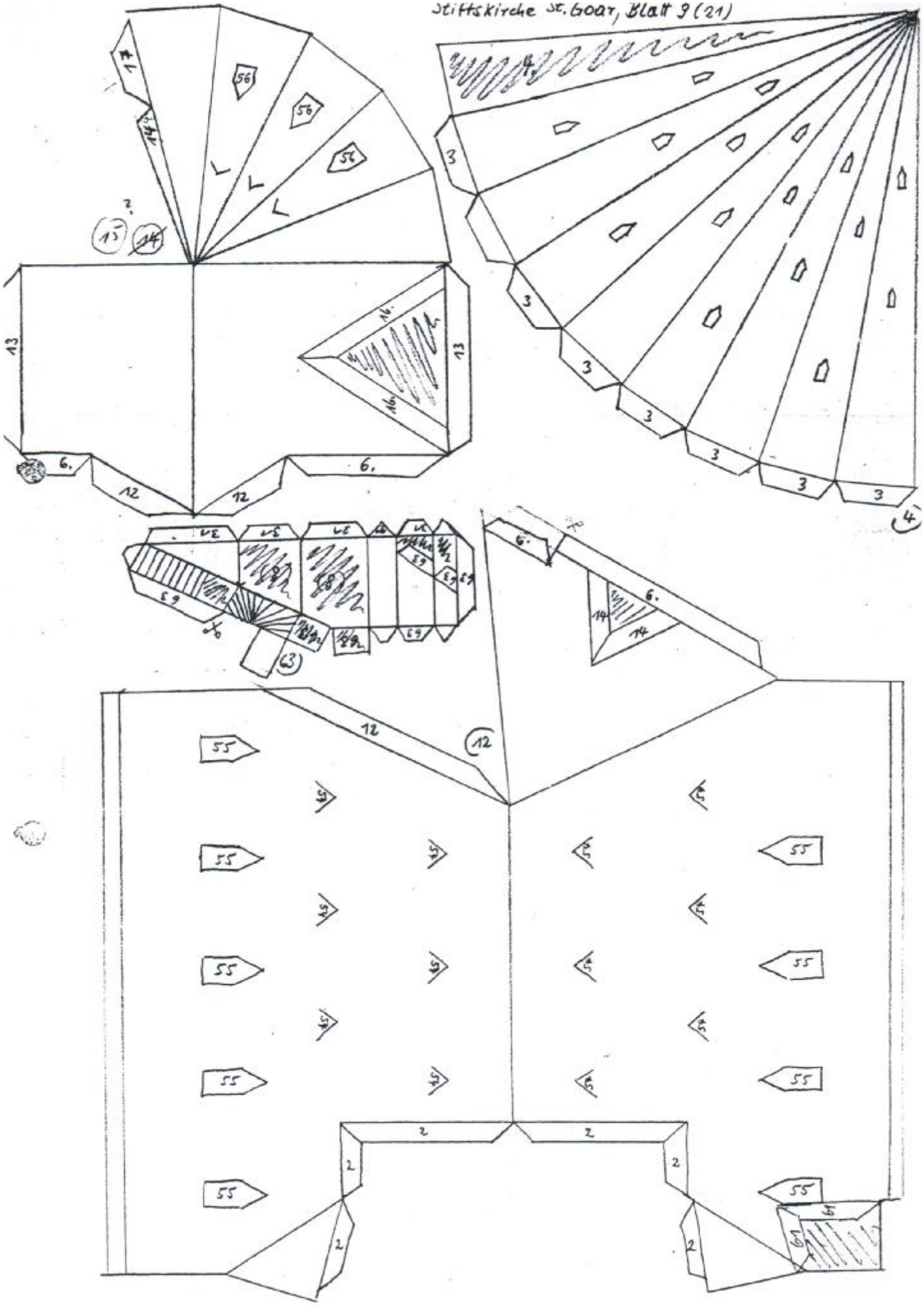

Stiftskirche St. Goar, Blatt 4 (21)
5
10
11
1
12
7
10
10
6.
13
14
6.
13
1
14
13
17
17
14
13
17
13
18
18
14
(10)
1
17
25
1
11
17
18
1
13
14
(18)

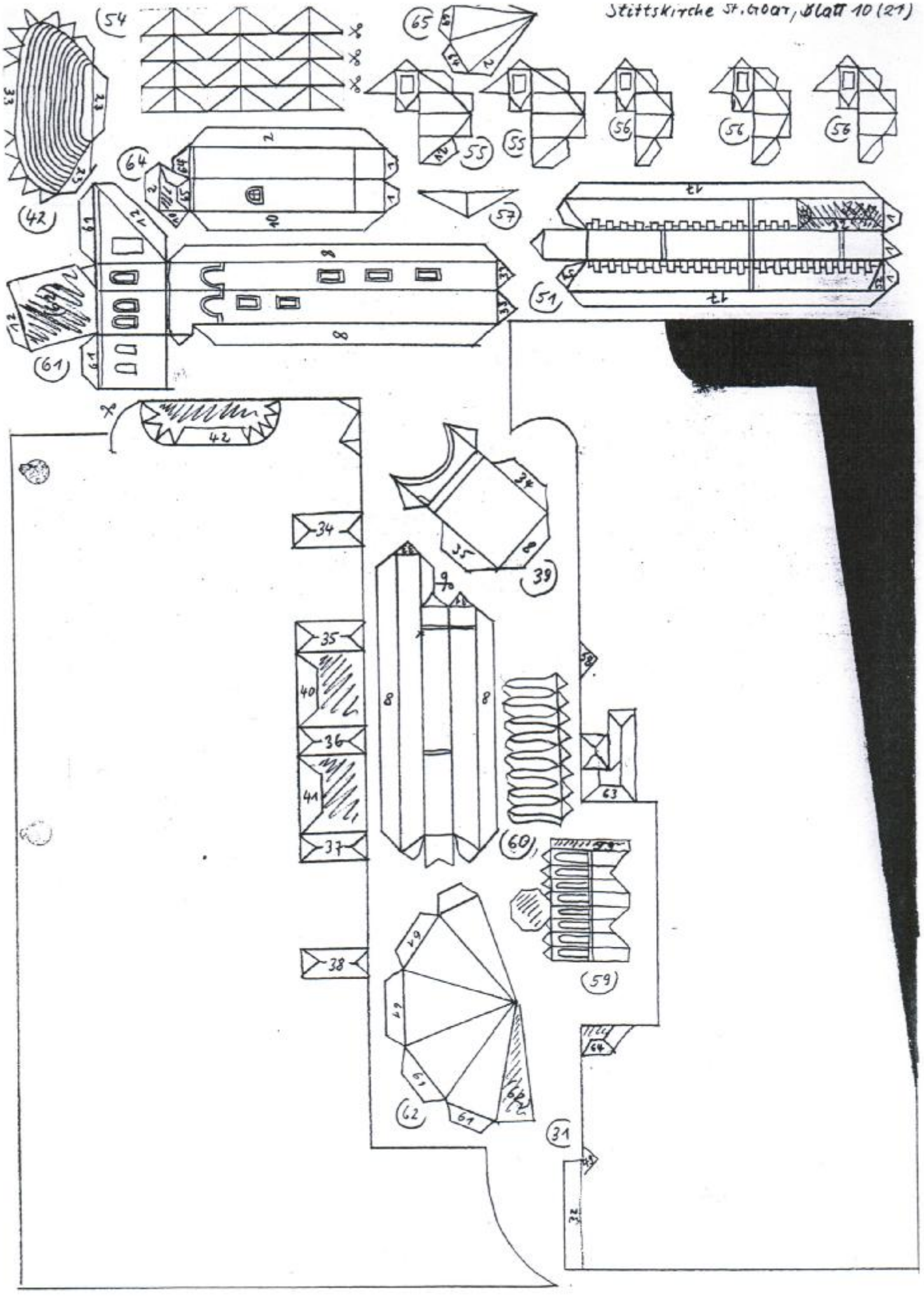

(5)
6.
6.
Stiftskirche St. Goar, Blatt 5 (21)
8
8
8
9.
8
6.
1
1
9 x (55)
(3)
6.
6.
6.
6.
12
10
10
(10)
12
12
(17)
6
45
46
47
48
49
50
50
50
44
58
2
25
(26)
26
22
1
1
1
1


6.
14
15
17
8
40
35
36
33
16
13b
2
5
12
61
34
35
36
37
38
39
40
41
63
25
23
24
29
30
1

Stiftskirche
St. Goar,
Blatt 7 (21)

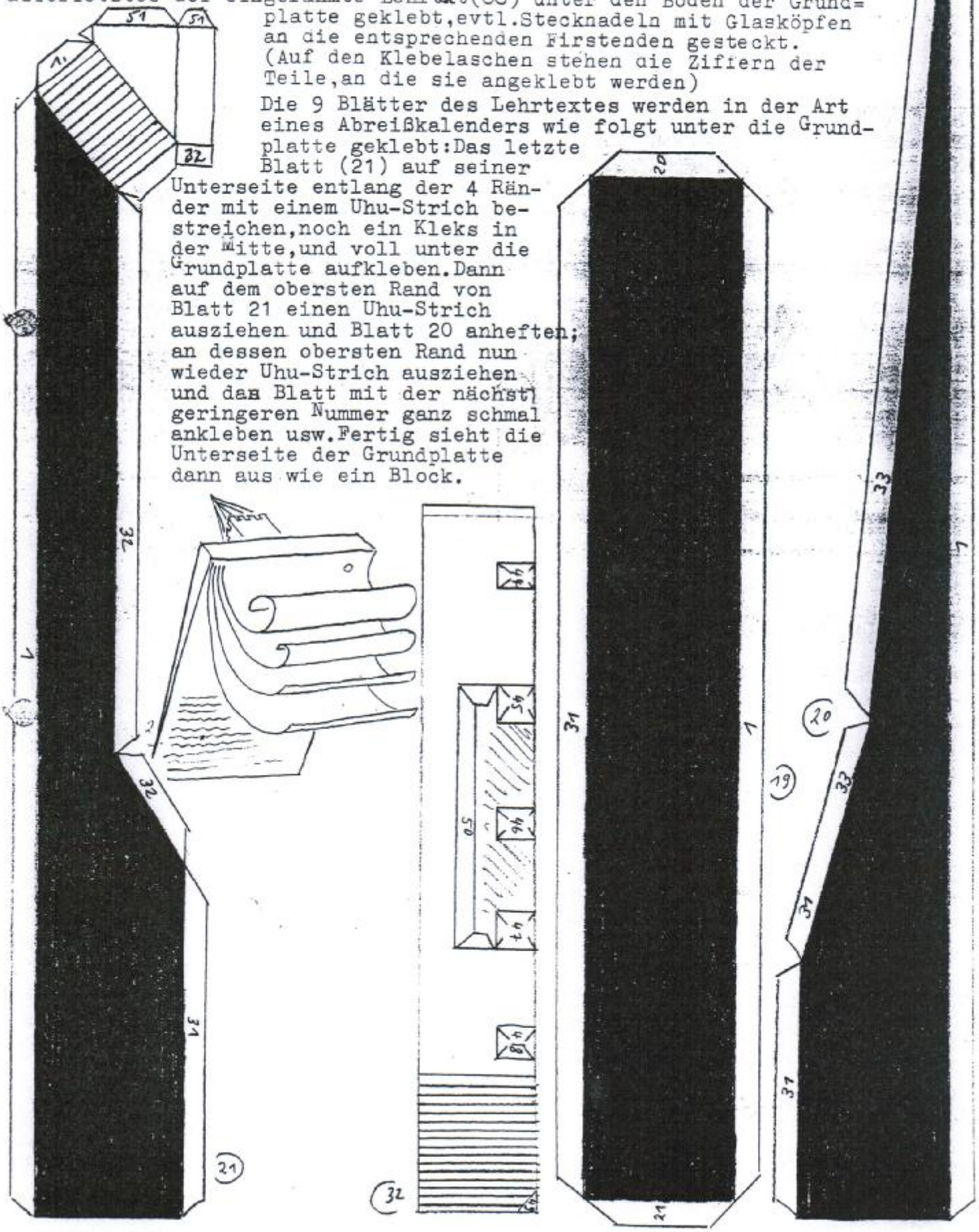

L
50
52
53
49
44
45
46
47
48
38
37
36
35
34
41


56
56
56
14
13
13
16
6.
6.
12
12
3
3
3
3
3
3
3
4
63
63
63
63
63
63
63
3
6.
6.
14
14
12
12
55
55
55
55
55
55
55
55
55
55
55
2
2
2
2
2
2
2

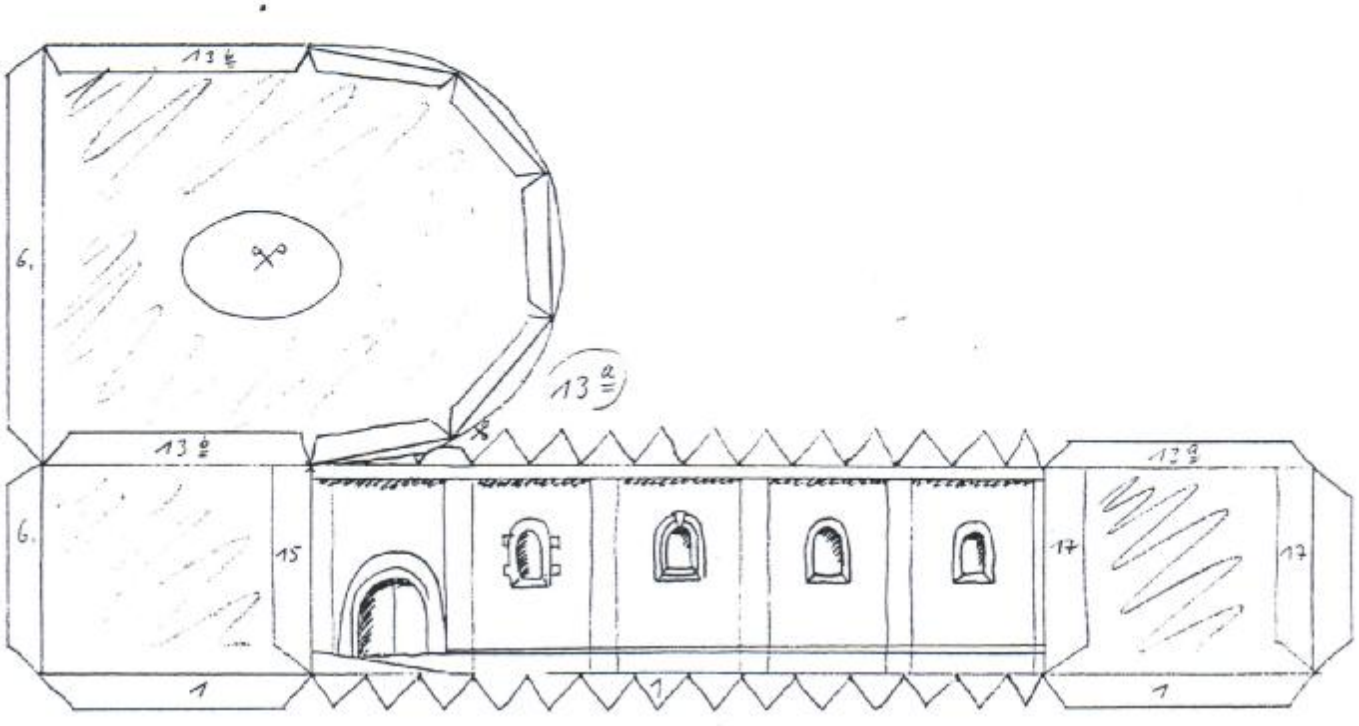

54
65
55
56
64
57
51
42
61
34
35
39
40
36
41
37
38
60
59
62
63
31

tem oder beschwert etwas überkragend auf eine Tischplatte legen. Kanten, die auf Klebelaschen zulaufen an der Stelle, wo dies dreiecksförmige Einkerbungen haben, müssen auf jeden Fall geknickt werden. Grundplatte 1 auf die Rückenpappe eines leeren Zeichenblocks kleben und Aufhängeloch ausstanzen. Uhu nicht zu dünn auftragen, sonst ist es getrocknet, bevor man die Teile aneinandersetzt, und die Teile platzen schnell ab. Einen satten Uhu-Strich schnelleausziehen und auf höchstens vier Klebelaschen gleichzeitig. Nach Fertigstellung des Modells wird als allerletztes der eingerahmte Lehrtext (66) unter den Boden der Grundplatte geklebt, evtl. Stecknadeln mit Glasköpfen an die entsprechenden Firstenden gesteckt. (Auf den Klebelaschen stehen die Ziffern der Teile, an die sie angeklebt werden)

Die 9 Blätter des Lehrtextes werden in der Art eines Abreißkalenders wie folgt unter die Grundplatte geklebt: Das letzte Blatt (21) auf seiner Unterseite entlang der 4 Ränder mit einem Uhu-Strich bestreichen, noch ein Kleks in der Mitte, und voll unter die Grundplatte aufkleben. Dann auf dem obersten Rand von Blatt 21 einen Uhu-Strich ausziehen und Blatt 20 anheften; an dessen obersten Rand nun wieder Uhu-Strich ausziehen und das Blatt mit der nächstgeringeren Nummer ganz schmal ankleben usw. Fertig sieht die Unterseite der Grundplatte dann aus wie ein Block.



Seitskirche St. Gilgen, Blatt 12 (21)

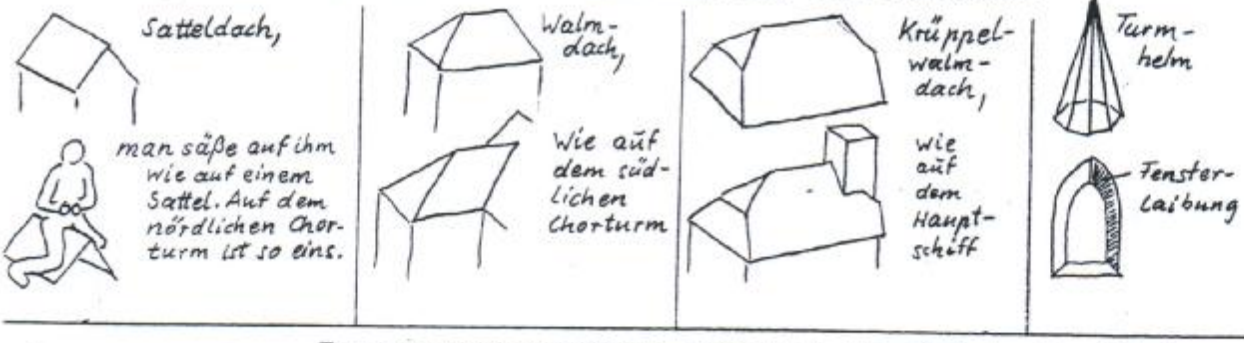


ie Stiftskirche in St.Goar Blatt 43 (21) Maßstab 1:200

ie St.Goarer Stiftskirche ist kunstgeschichtlich interessant und und so gesee-
en eine Sehenswürdigkeit am Mittelrhein.Damit du beurteilen lernst,weshalb si
aulich wertvoll ist,sei nachstehend eine Einführung und eine Baubeschreibung
egeben.

enn man nicht gerade ein besonderes Interesse und besonderen Sachverstand,ein
esonderes Auge dafür hat,sieht man eine Kirche oder ein Bauwerk als ganzes an
nd hat einen allgemeinen Eindruck davon.Man erkennt es zwar auf Bildern wie-
er,sollte man aber aus der Vorstellung,aus der Erinnerung beschreiben,wie es
m einzelnen gebaut ist,wäre man ratlos.Wollen wir uns also das Gebäude bewußt
nsehen in seinen Einzelheiten,damit wir uns einen Blick anerziehen für Bauwer
e und dann auch vergleichen können mit anderen,denn durch Erkennen von Ähnlic
eiten mit anderen Bauwerken und Gegensätzlichkeiten zu diesen lernen wir er-
ennen,weshalb unsere St.Goarer Stiftskirche interessant und betrachtenswert
st,denn zweifellos ist sie als rheinisches Bauwerk bedeutend.

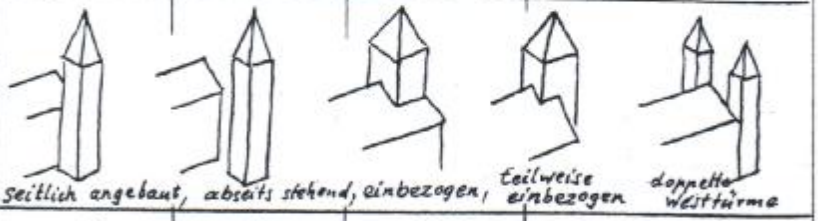
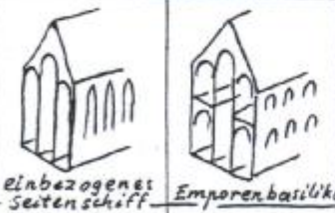
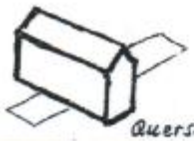
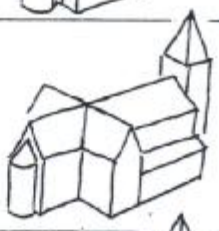
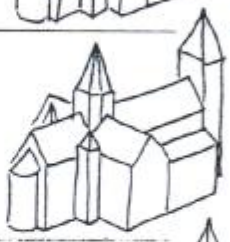
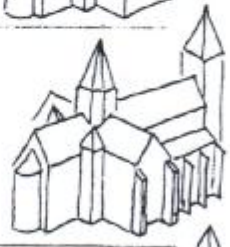
ewöhnlich nimmt man sich einen Kunstführer zur Hand,wie sie als kleine preis-
erte Hefte z.B.beim Verkehrsamt zu ersteheh sind,herausgegeben vom "Rheini-
chen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz" (Rheinische Kunstblätter,Heft
t.Goar).Wunderbar,daß es sie gibt.Für Schüler jedoch,die erstmalig Verständ-
is gewinnen wollen für kunsthistorische Bauten,sind sie nicht zu verstehen,
eil eingehende Kenntnis von einer Masse von Begriffen und Vorwissen vorausge-
etzt wird.Solche Führer sind oft allein schon im Satzbau so kompliziert,so
achmännisch geschrieben und es hagelt darin nur so von Spezialausdrücken,die
an als Laie kaum versteht,daß man mitunter nach den ersten Sätzen sehr bald
die Fittische hängen läßt,selbst als interessierter Erwachsener verärgert
estenfalls die Hälfte versteht und einem erst nach mehrmaligem Durchlesen
usammenhänge durchschaubar werden.Also bleiben einem solche Dinge als Schüler
erschlossen.Deshalb wollen wir versuchen,zuerst einmal Grundbegriffe zu be-
ommen,damit wir mit ihnen an die Sache herangehen können, sollen Führer über
etzt werden in die Sprache von Schülern und Laien.Einige Begriffe,über die
ir verfügen müssen bei der Betrachtung der Stiftskirche:



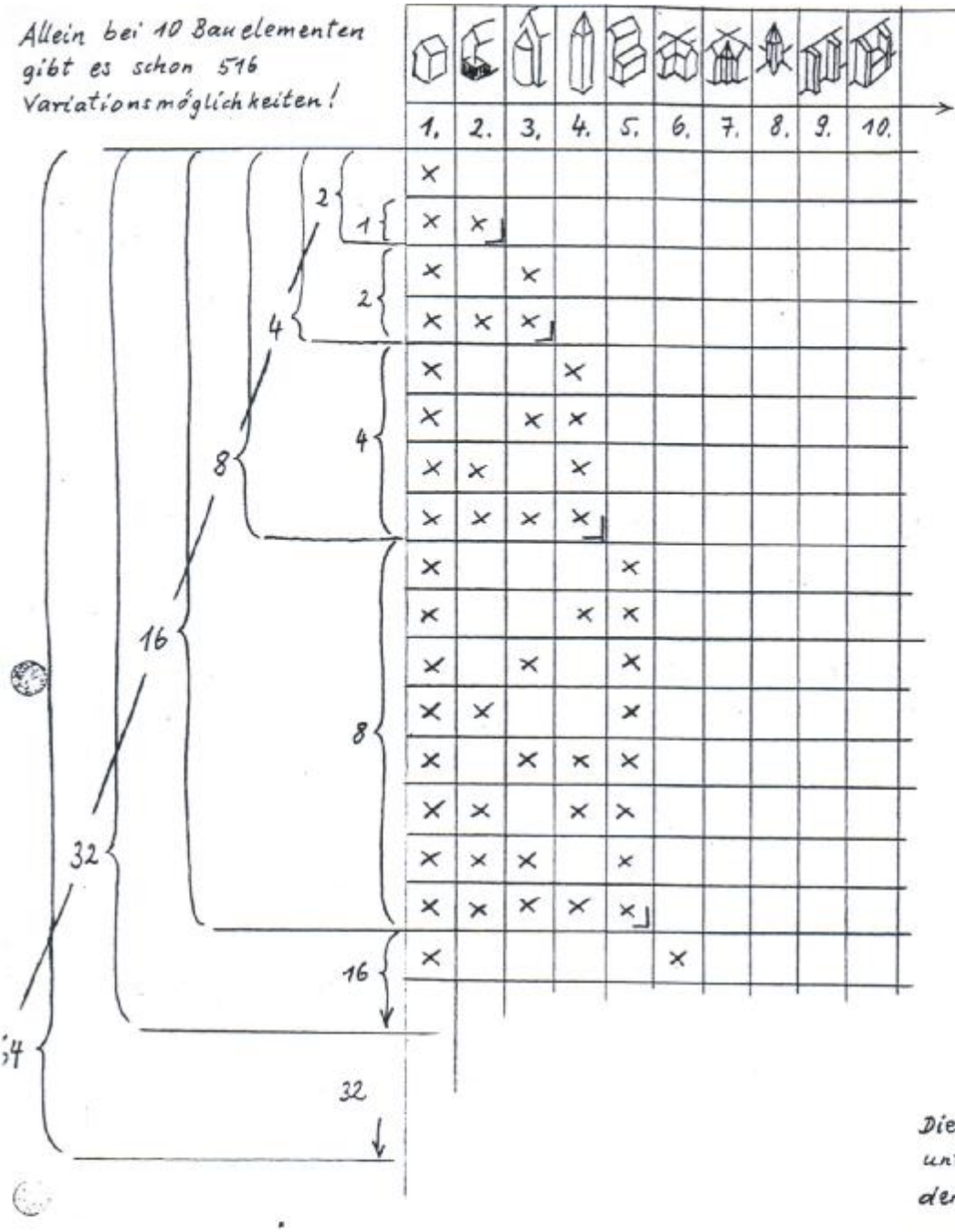
Tonnengewölbe.Stell dir vor,du stehst als kleiner Mensch in einer großen Kirche und blickst hoch,dem Gewölbe entlang.Das Tonnengewölbe sieht aus wie die Decke eines Tunnels,rund wie eine Röhre,ein längs aufgeschnittenes Faß, eine Tonne.So baute man seit der römischen Antike bis zur Zeit der Romanik,bis ins frühe Mittelalter.Danach,in der Gotik,im Hochmittelalter,verwendete man eine neue Deckenkonstruktion,das Kreuzgewölbe.Man schob jeweils zwei Tonnengewölbe,die über einem Quarat standen,rechtwinklig übereinander,und aus den Seitenwänden ntstanden an den Schnittlinien Säulen.Wo die sich rechtwinklig

urchdringenden Gewölbe
neinanderstoßen,entstanden Rippen,die den typischen Charakter
ines gotischen Gewölbes ausmachen.Wo die Rippen sich schneiden,sitzt der meis
erzierte Schlußstein.Der Gewölbedruck lastete beim Tonnengewölbe auf der gan-
en Länge des Hauptschiffs.Bei dem Kreuzgewölbe der Gotik konzentriert sich da
ewicht der Steindecke nur auf die 4 Pfeiler,die deshalb an der Außenwand des
auptschiffs durch Stützpfeiler hinterstützt werden,deren Druck bei den Domen
urch Strebepfeiler und Schwibbögen aufgefangen und weitergeleitet wird.

Normalerweise sind Kirchen aus folgenden Bauelementen zu den verschiedensten Formen zusammengesetzt

Bauelemente	Komposition	Zeichne, wenn du Lust hast, einige weitere mögliche Variationen ein. Mit steigender Zahl der Bauelemente wachsen sie rasant fast ins Unendliche.
Basilika Langhaus Hauptschiff Längsschiff		
Krypta Kellerkirche	(von außen kaum erkennbar)	
Apsis, zur Aufnahme des Ostchores		
Westturm zur Aufnahme der Glocken		 seitlich angebaut, absetzt stehend, einbezogen, teilweise einbezogen, doppelte Westtürme
Seitenschiff		 einbezogenes Seitenschiff unter dem Hauptdach; Emporenbasilika; Seitenschiff – Hauptschiff = Mittelschiff – Seitenschiff; Längsschiffe
 Querschiff		
Chorturm		
Vierungsturm über dem Kreuzungspunkt von Längs- und Querschiff		
Stützpfeiler		
Seitenkapellen		

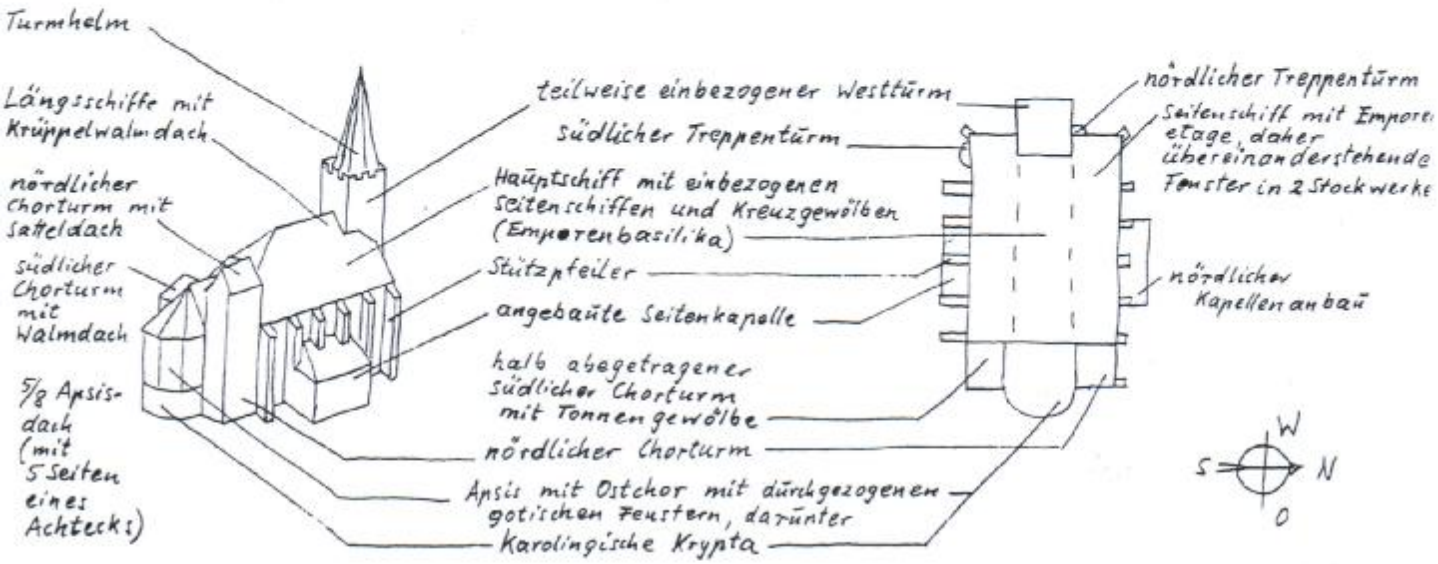
Allein bei 10 Bauelementen gibt es schon 516 Variationsmöglichkeiten!



Sehen wir uns nun den Baukörper der Stiftskirche an, u.a. folgende Bauelemente sind zu ihrer Komposition zusammengestellt:

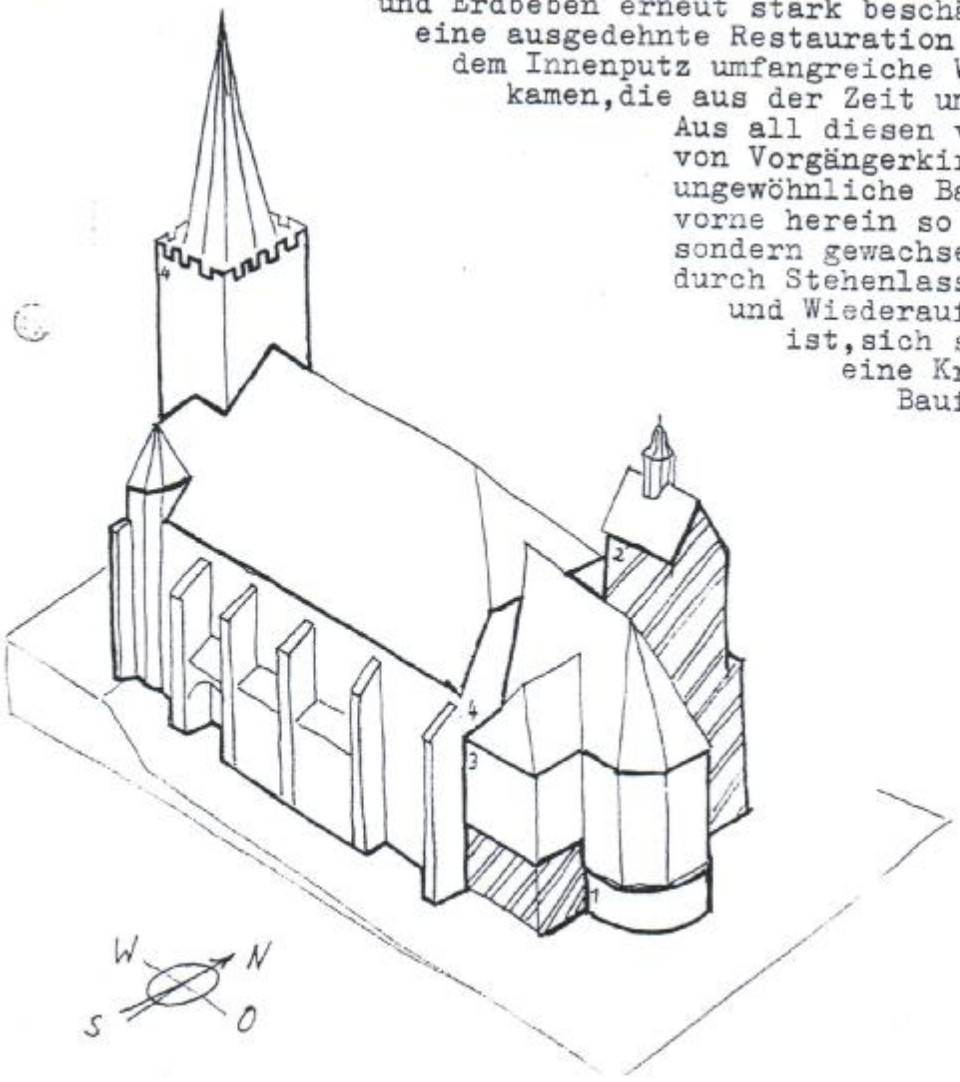
1	Basilika	×
2	Krypta	×
3	Apsis	×
4	Turm, vorgesetzt	
	nebenstehend	
	ganz einbezogen	
	teilweise einbezogen	×
	Doppelturm	
5	Seitenschiff angebaut	
	einbezogen	×
6	Querschiff	
7	Chortürme	×
8	Vierungsturm	
9	Stützpfeiler	×
10	Kapellenanbauten	×

Diese Kombination also ergibt untenstehenden Baukörper der St. Goarer Stiftskirche



Das Alter von Gebäuden erkennt man u.a.an ihrem Baustil,denn jede Zeit hat ih besondere Art der Baugestaltung.
Den Steinbau haben ja die Römer bei uns eingeführt vor 2000 Jahren (Modellbau bogen Basilika und Porta Nigra in Trier).In Anlehnung an deren Stil hat man später weitergebaut,in der Zeit Karls des Großen um 800 im karolingischen Sti (Modelle Grabmal Theoderichs in Ravenna,Eingangshalle Kloster Lorsch,Kaiserpf von Ingelheim und Einhardskapelle in Michelstadt).Der Rundbogen über Fenstern und Türen ist ein unverkennbares Merkmal.
Typisch sind diese Bauformen ebenso für die Zeit danach,von 1000-1250 n.Chr., man in der Kunstgeschichte Romanik nennt (Modelle Maria Laach,Speyerer Dom). Diese romanischen Rundbogen helfen einem sofort bei der Datierung,der zeitlichen Festlegung,eines Bauwerkes,wenn man es von außen betrachtet.Die Bauwerke aus dieser Zeit wirken massig und schwer im Vergleich zu der daraus sich entwickelnden
Bauweise der Gotik (1250-1500)(Modelle Wernerkapelle von Bacharach,Notre Dame Straßburger Münster).Auffälligstes Merkmal an Bauten aus dieser Zeit sind die Spitzbogen an Fenstern und Türen.Die Mauern werden weniger klotzig,werden luf ger,bis schließlich am Kölner Dom die Mauern bloß noch aus von Pfeilern durch brochener Luft zu bestehen scheinen.Auch steile Dächer sind typisch für diese Epoche.
In der darauffolgenden Zeit lehnte man sich wieder stärker an das Vorbild der Antike an,also an die Bauweise der Römer,deren Stil "wiedergeboren" wurde,den das bedeutet der Name Renaissance nämlich.(Modell Hilchenhaus Lorch).Vor alle eine klare Aufteilung der Fläche in senkrechte tragende Bauteile und auf ihnen ruhende waagerechte Bauteile kennzeichnet den Stil dieser Zeit von 1500 bis 1600.Bei uns existieren aus dieser Zeit allerdings nur verhältnismäßig wenig Bauten.Man hat natürlich früher nicht nur Kirchen,Schlösser,Burgen und reiche Bürgerhäuser gebaut.Bescheidenere Besitzer konnten sich weniger Gedank machen um das schöne Aussehen ihrer Bauten.Sie bauten auch weniger in Stein a in Fachwerk,von denen ja auch noch viele Bauten aus der Zeit der Gotik,der Renaissance und des Barock erhalten sind (Modelle Altes Haus und Münze in Bacharach,Zehnthaus in Steeg,Faust-Haus in Kreuznach).Bauherren der erhaltene Häuser waren in der Renaissance weitgehend reiche Bürger,während Auftraggeber der erhaltenen Bauten aus Romanik und Gotik ausschließlich die Kirche und das Ritter-und Fürstentum waren.
Aus der Renaissance nun entwickelte sich zwischen 1600-1700 der Baustil des Barock (Modell Nikolauskirche in Bacharach).Auch dieser Baustil ist bei uns weniger vertreten.Sehr zahlreich haben wir Bauten aus dieser Zeit und in dies Stil in Süddeutschland.Es sind Kirchtürme mit zwiebelförmigen Kuppeln,breit ausladende,wenig untergliederte Dächer auf den kleineren Dorfkirchen und eben falls rundliche Fensterbögen.
Das Barock geht in der Zeit zwischen 1700 und 1800 in die noch schwungvollere Bauform des Rokoko über (Modell Schloß Favorite).Vor allem die absoluten Fürsten waren zu dieser Zeit Bauherren.
Daran anschließend griff man wieder zurück auf die Bauformen der Klassik und baute im Klassizismus in der Art der Griechen (Modell Brandenburger Tor).
In der Zeit nach 1800 ahmte man dann alle möglichen,bereits früher üblich gew senen Stile nach.Man nannte diese Stile Neugotik und Neuromanik,z.B.sind die beiden Kirchen in St.Goarshausen in diesem Stil.
Auch die Bauten der Moderne sind auf den ersten Blick an ihrer Bauweise zu er kennen (Modelle Gymnasium in St.Goarshausen,Wallfahrtskirche Ronchamp).Typisc für die moderne Bauweise sind große Glasflächen und Betonrippen,die die stati schen Verhältnisse eines Baukörpers erkennen lassen,also tragende senkrechte Säulen und waagerechte Träger,die die innere Festigkeit bewirken.So entsteht mitunter der Eindruck eines Netzes von rechteckigen Flächen.
Wollen wir den Baukörper der Stiftskirche nun unter dem Gesichtspunkt des obe Gesagten untersuchen.Die Kirche ist,so wie sie heute vor uns steht,nicht als solche geplant und gebaut worden,sondern sie hat sich ergeben daraus,daß bere bestehdende Kirchen z.T.zerstört und die Trümmer jeweils abgerissen und abgeräumt wurden und man neu auf oder an die stehengebliebenen Reste baute und das mehrere Male hintereinander,so daß wir die Überreste verschiedener ältere Vorgängerkirchen mit hineingebaut finden in der heutigen Bauform.Zum besseren Verständnis kannst du in der Reihenfolge der Regenbogenfarben nach folgender Anweisung die stark umrandeten und numerierten Felder in der nachstehenden Skizze verschieden farblich anlegen.Die Geschichte des heutigen Baues verlief

Schon bald nach dem Tod des Heiligen Goar (575 oder 611) wurde an der Stelle der heutigen Stiftskirche eine erste Grabkapelle errichtet. Wegen der vielen Wallfahrer zu St. Goars Grab war sie nach 150 Jahren zu klein geworden. Von ihr ist nichts mehr erhalten.
Schon unter dem Frankenkönig Pippin (741-768), dem Großvater Karls des Großen, wurde deshalb der Bau einer neuen Kirche begonnen. Von dem Schüler und Nachfol ger des Heiligen Bonifazius, dem Erzbischof Lullus von Mainz, wurde sie im Jahr 781 geweiht und zwar auf Anweisung Karls des Großen (768-814), der ja oft in Ingelheim in seiner Pfalz war. Nachdem sie 350 Jahre später 1137 zusammen mit dem Stiftsgebäude abgebrannt war, war von dieser Grabkapelle im karolingischen Stil all das übriggeblieben, was du rot und auch rot mit gelber Schraffur ausg malt hast, d.h. die Krypta (die Kellerkirche=rot) und zwei flankierdende Chortür (rot mit gelben Streifen). Diese Teile stammen also aus der Zeit Karls des Gro ßen und sind 1200 Jahre alt und sind heute noch Bestandteile der jetzigen Sti kirche. Die Kellerkirche (rot) ist eine dreischiffige karolingisch-frühromanis Hallenkrypta mit Rundsäulen. Der nördliche Chortumm blieb bis heute erhalten, wurde aber umgebaut (deshalb die gelben Streifen, weil er in spätromanischer Ze verändert wurde). Ebenso wurde der südliche Turm umgebaut. Aus dieser Zeit ist ihm der spätromanische Seitenchor erhalten, der mit einem Tonnengewölbe und ri pengewölbtem Abschluß versehen ist.
In gotischer Zeit wurde der Südturm bis auf eben dieses umgebaute Untergescho abgetragen. Die beiden Seitenräume südlich und nördlich des eben erwähnten spä romanischen Seitenchors mit dem Tonnengewölbe sind aus einem erneuten Umbau dieser beiden Osttürme entstanden. Von diesem Neubau ist auch der Ostchor auf Krypta erhalten (grün). Es ist ein frühgotischer Hauptchor aus der Zeit um 1260.
Da einzelne Teile des Gebäudes im Laufe der Jahrhunderte baufällig geworden w ren, setzten ab 1444 umfangreiche Neubauarbeiten ein. Aus dieser Bauperiode sta men das Hauptschiff mit den beiden einbezogenen Seitenschiffen und der Turm (blau). Schließlich wurden noch die beiden Seitenkapellen an die Seitenschiffe angebaut.
In den folgenden Zeiten wurde die Kirche durch Kriege und Plünderungen, Blitz und Erdbeben erneut stark beschädigt, so daß vor 100 Jahr eine ausgedehnte Restauration nötig wurde, bei der unte dem Innenputz umfangreiche Wandmalereien zum Vorsche kamen, die aus der Zeit um 1480 stammen.
Aus all diesen vielen verschiedanen Rest von Vorgängerkirchen ergibt sich der etw ungewöhnliche Baukörper, der also nicht v vorne herein so geplant und gebaut wurde sondern gewachsen, im Laufe der Jahrhunde durch Stehenlassen von Resten und Um-, An- und Wiederaufbaumaßnahmen so geworden ist, sich so ergeben hat; eigentlich eine Kreuzung, ein Mischmasch vo Bauformen.

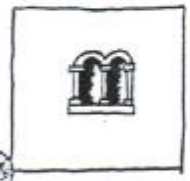


1 = hellrot
2 = breite Streifen hellrot
schmale Zwischenstreifen gelb
3 = hellgrün
4 = hellblau
(Dächer bleiben weiß)

In der Architektur geht es darum,wie man große Wandflächen gliedert.Es gibt eine romanische Kirche in Havelberg bei Berlin,deren Westfassade eine Mauerfront von 30 m Breite und 20 m Höhe ist und auf der außer einer Tür nichts zu sehen ist als ein paar ganz schmale Schlitze,und die deshalb aussieht wie die Schildmauer einer Burg.Stelle dir an der Wand einer Stadtmauer oder an einem großen Gebäude vor,wie riesig diese Wandfläche ist (die Südostseite des St.Goarshäuser Gymnasiums rheinaufwärts ist 20 m hoch und 40 m lang) und die als nicht untergliederte Mauer in der Art einer mittelalterlichen Stadtmauer als Fassade für eine Kirche,wie eintönig und schmucklos das doch wäre.Man macht sich also Gedanken und läßt sich etwas einfallen,wie man die Riesenfläche optisch etwas untergliedert.Da sowieso Licht in den Bau muß,macht man das am besten durch Fenster.Aber wie verschieden kann man das machen!

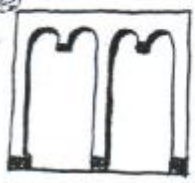
Man kann statt eines Mauerschlitzes ein kleines Fenster mit einfachem romanischem Rundbogen einsetzen,

kann diesem das Kahle nehmen dadurch,daß man es in eine Blendarkade setzt,also in einen etwas vertieften Mauerbogen.



Man kann das Fenster ausbilden als Doppelbogen mit einer Mittelsäule,

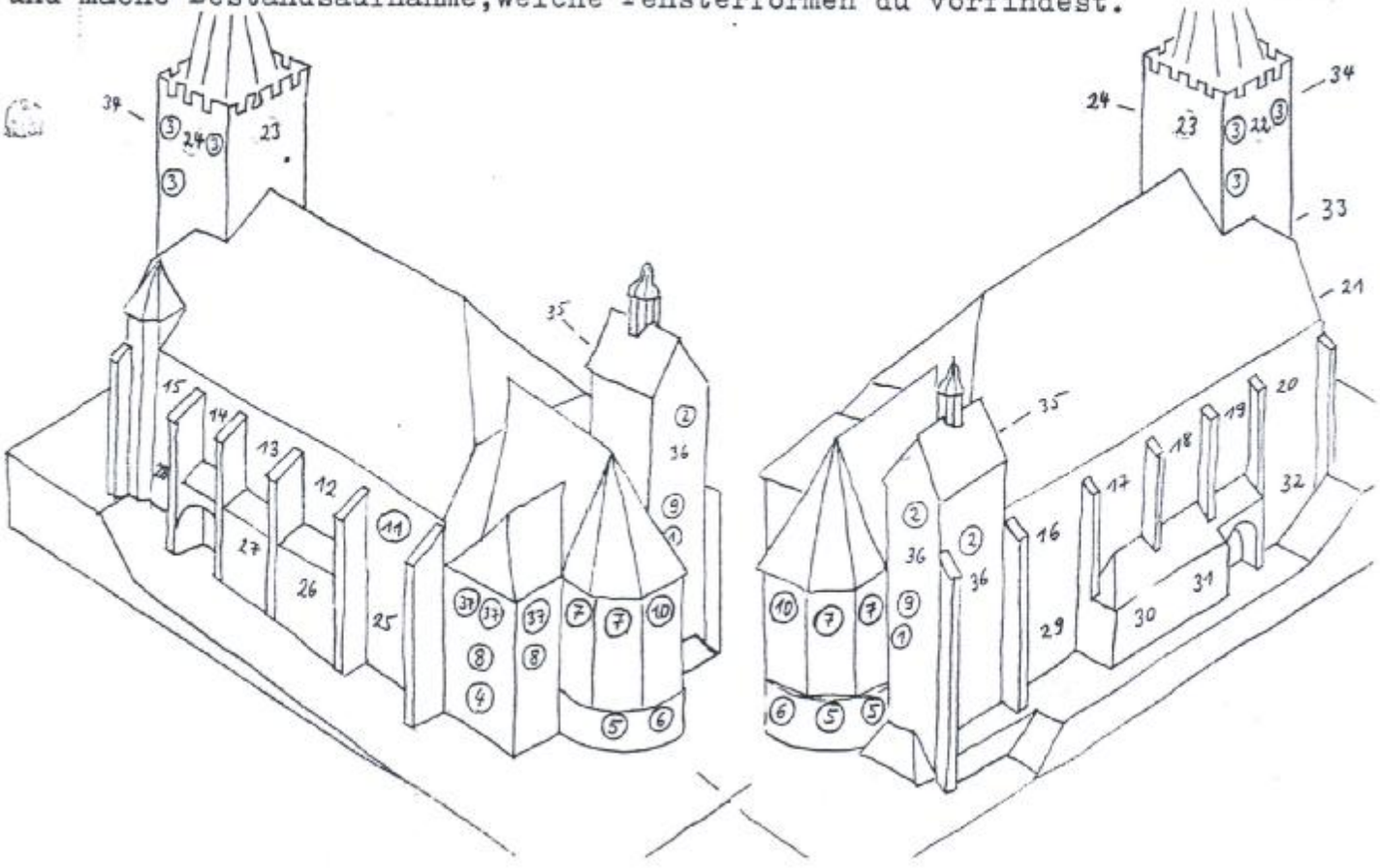
und auch diese mit einer Blendarkade umgeben,wie man es sehr oft findet an romanischen Dome Das sieht schon recht nett aus



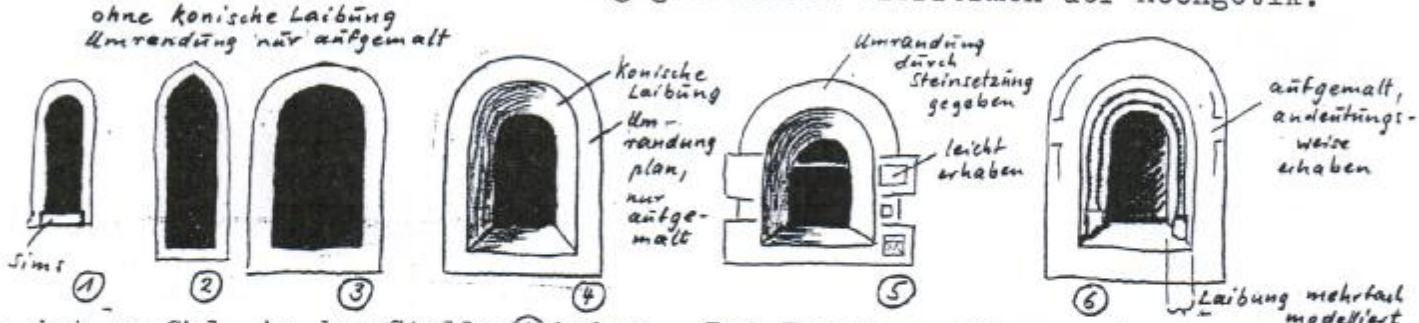
Man kann eine Mauerfläche weniger klotzig belassen und kann den finsteren Eindruck einer kahlen Wand auflockern durch aufgelegte senkrecht laufende Lisenen und die Oberkante des Geschosses mit Blendarkaden freundlicher gestalten,

Schließlich kann man das Fenster als Doppelbogen ausgebildet in eine Blendarkade gesetzt von seitlichen Lisenen umgeben und oben mit einem Bogenfries abschließen.Der Zusammenklang all dieser Mittel ergibt schon eine sehr ansprechende Form der Flächengestaltung.

Nun dasselbe an Ort und Stelle,an unserer Stiftskirche.Arbeite anhand der untenstehenden Skizze nachfolgenden Text durch.Gehe dann einmal an deinem fertigen Modell oder viel besser noch in natura um die Stiftskirche herum und mache Bestandsaufnahme,welche Fensterformen du vorfindest.



s gibt sicher schönere Kirchen,die in der Reinheit eines Stils Kleinodien der aukunst sind,aber die Stiftskirche ist gerade dadurch,daß sie nicht so reinra ig ist,aufschlußreicher und geradezu ein Lehrbeispiel.Gerade weil die Stifts- irche nicht aus einem Guß nach festgelegtem Plan wie Kölner Dom oder Werner- apelle erbaut ist,sondern in verschiedenen Etappen und Stilen,kann man den andel,die ständige Weiterentwicklung der Bauformen verfolgen und studieren.Da ollen wir anhand der Fenster tun,die in ihren Formen sehr deutlich diese Ent- icklung ablesen lassen von den schlichtesten Formen der frühen Romanik bis hi u solchen mit sehr diffizil durchgegliederten Zierformen der Hochgotik.

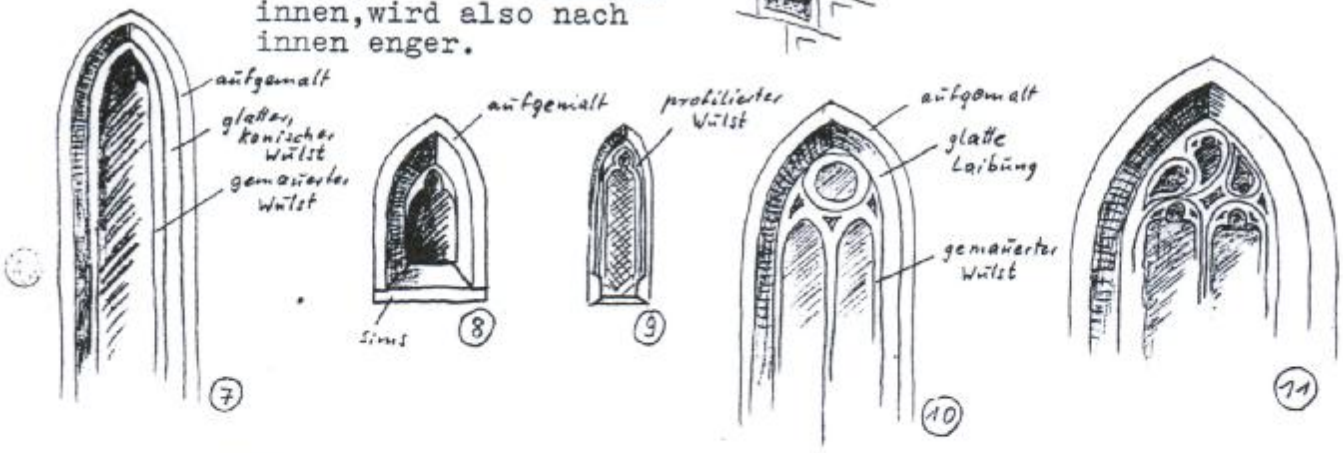


a ist an Stelle (1) ein Fenter mit sehr chlichter Form u sehen,ein sehr altes weifellos,ein anger Mauerchlitz mit undem Abschluß ben und ohne aibung.Typen) und (3) sind hnlich.

An der Stelle (4) haben wir ein ebenfalls sehr schlichtes Fenster mit romanischem Rundbogenabschluß oben,recht kompakt wirkend,nicht zu lang hochgestreckt,sondern ausgeglichen im Verhältnis Länge zu Breite.Die Fensterumrandung geht plan in das Außenmauerwerk über und ist nur aufgemalt. Die glatte Fensterlaibung geht knnisch nach innen,wird also nach innen enger.

Bei Fenstertyp (5) ist die Fensterumrahmung nicht nur malerisch angedeutet, sondern leicht erhaben durch Steinsetzung gegeben (fast schon Buckelquader).

Eine noch etwas kunstreichere Form haben wir an der Stelle (6) ,ebenfalls andeutungsweise erhabene und durch Übermalung hervorgehobene Fensterumrahmung,vor allem aber ist die Fensterwandung zusätzlich mehrfach modelliert, direkt liebevoll gestaltet und schon gar nicht mehr schlicht.



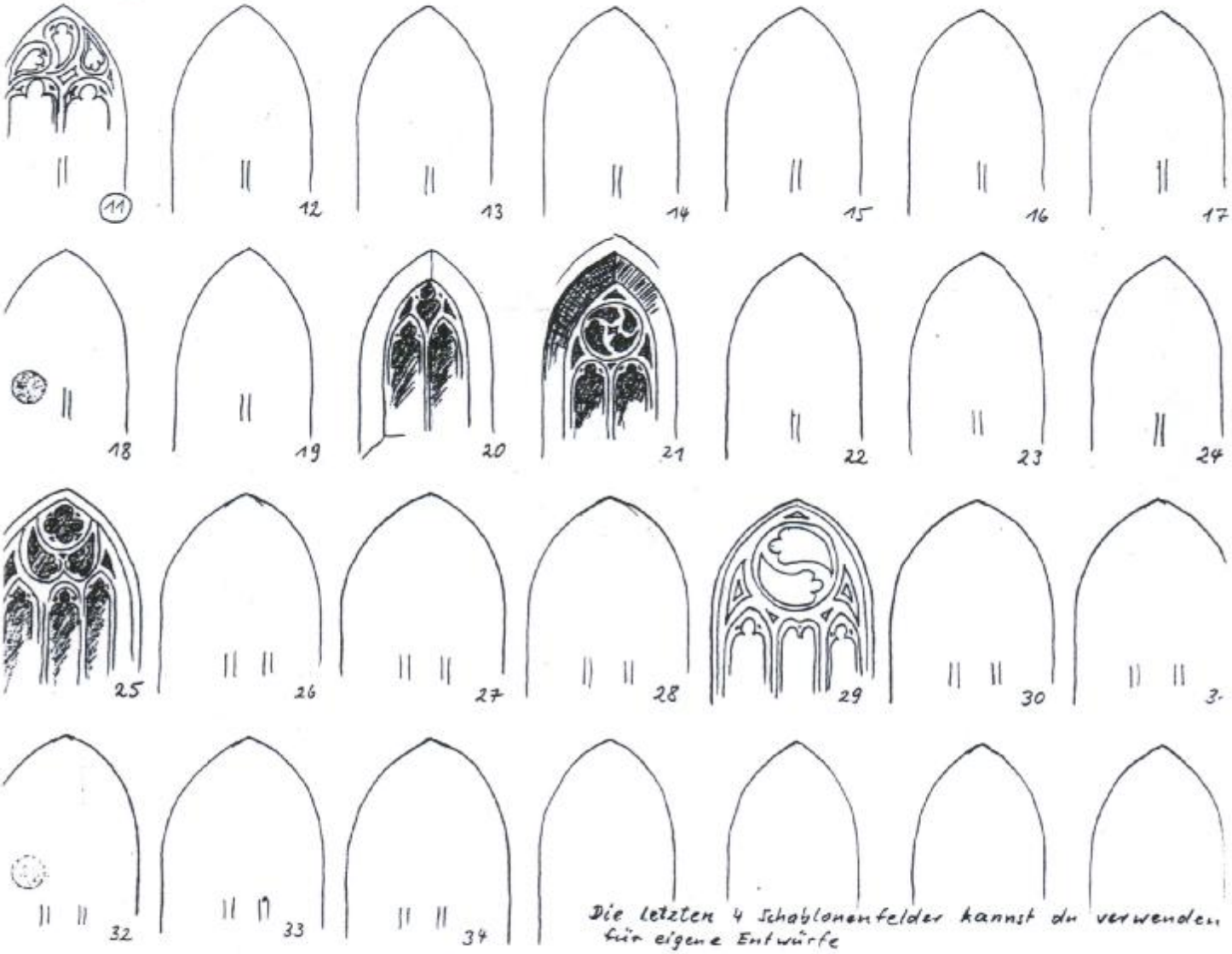
n der Stelle (7) ehen wir schon eine uffallende Veränderung,zwar auch mit ur aufgemalter Fenterumrandung,aber otisch langgestreckt, it konischer Laibung nd zwischen dieser nd dem Glas ein gemauerter Wulst,mit pitzbogenabschluß ben und einem Sims nten.

Eine weitere Verfeinerung an der Stelle (8) ;zwar nur aufgemalte Fensterumrandung,konische Laibung,gotischer Spitzbogen,wenn auch nicht langgestreckt,mit Sims unten,-aber schon anstelle des Wulstes oben eine leichte Andeutung von Maßwerk,die bei (9) schon sichtlich verfeinert ist.

Bei Typ (10) läuft nun schon der gemauerte Wulst in ein,wenn auch nicht gerade raffiniertes Maßwerk aus im oberen Ende des gotischen Spitzbogenfensters.

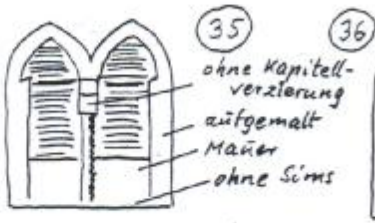
An den Stellen (11) bis (34) nun findest du ausgereift Formen hochgotischen Maßwerks.Nirgends findest du schematische Wiederholung Jedes Fenster ist anders. Diese Formen an den Seiteschiffen stammen aus der letzten Bauperiode und sind schon erheblich weiterentwickelt,stärker aufgelockert in der Gestalt, und die Fenster an den angebauten Kapellen schließlich zeigen die reifsten Formen.

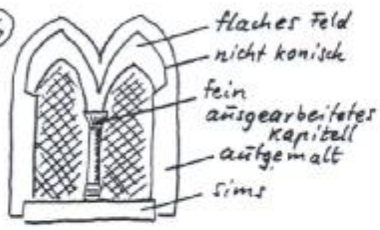
Betrachte nebenstehendes Maßwerk, suche es an der Stiftskirche und trage die entsprechende Nummer aus vorstehendem Fensterplan ein. Dann übertrage es an den für diese Nummer vorgesehenen Platz unte Mache dich nun mit Bleistift und Block bewaffnet auf und male die fehlenden Maßwerke der Fenster ab, lege die Zeichnungen nebeneinander und vergleiche sie. Keins ist dem andern gleich. Übertrage die Muster dann in untenstehende Leerschablonen.

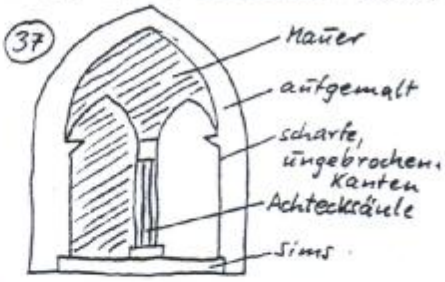


ach dieser Beschreibung der einzelnen Fenstertypen und nachdem du ein Auge ür die Dinge bekommen hast, vergleiche die Fenstergestaltung innerhalb der ein elnen Bauabschnitte, die du auf der Skizze im Anschluß an die Stilkunde bunt usgemalt hast, und der verschiedenen Bauabschnitte untereinander; so z.B. die enster der Krypta (5) + (6) mit denen der darüberliegenden Chorapsis (7) + (10) u siehst unten recht einfache romanische Maueröffnungen und Laibungen mit Lienen, darüber gotische, weit in die Höhe gezogene aber im allgemeinen schlichte enster ohne Maßwerk aber in Blendarkaden gesetzt und ebenfalls mit Lisenen, ur das mittlere Fenster (10) ist in seiner Fläche längs unterteilt und im otischen Maßwerk wenn auch bescheiden verziert. Du siehst, die Fenster verraten urch ihre Verwandtschaft untereinander und durch ihre Gegensätzlichkeit anderen Bauabschnitten gegenüber, daß sie eine verschiedene Handschrift aufweisen, nderen Bauabschnitten zugehören.

Vergleiche ebenfalls die Fenster der beiden Chortürme. Am südlichen findest du ein Kleeblattfenster mit leicht konischer Fensterlaibung und schlicht eingefa mit aufgemalter Umrandung. Interessant ist an den beiden Türmen auch die Entwi lung zu verfolgen, wie Fenster zusammengefaßt sind zu Gruppen. Du erkennst drei unterschiedliche Typen:







In einer ersten Vorform 35 stehen zwei Spitzbogenfenster lediglich gebündelt als Zwillingsfenster nebeneinander, recht schmucklos und schlicht.

In einer zweiten Form 36 ist das Kapitell der Mittelsäule bereits fein ausgearbeitet und die beiden Fenster in je einer Blendarkade eingefaßt.

In der Endform schließlich sind di Doppelbogen 37 zusammengefaßt zu einer Einheit einer gemeinsamen Blendarkade, wenn auch das Ganze noc etwas steif wirkt. Aber dieses Moti findet man sehr oft in liebenswert Ausführung in ausgereifter Form an berühmten Bauten der Spätromanik (Dome in Limburg, Naumburg; Wartburg

Werde dir des Kontrastes bewußt zwischen den schlichten Fensterformen der Krypta und all den subtilen Maßwerkformen der Fenster der Längsschiffe und de Kapellenanbauten. -Du kannst jetzt sicher nachempfinden, daß man an einer mehr oder weniger weit entwickelten Form der Fenstergestaltung ablesen kann, daß di Kirche in unterschiedlichem Stil gehalten ist, nicht von einer Handschrift sta daß es sich also um verschiedene Bauabschnitte handelt, die aus verschiedenen Zeiten stammen, die unteren schlichteren, wenig reich verzierten also Reste von früheren Vorgängerkirchen sein müssen.
Nach diesem Lehrgang "Fenster" hast du jetzt vielleicht etwas gelernt, wie man an die Durchdringung eines solchen Themas herangeht: Zunächst einmal sammeln, was es da so gibt, sortieren, Gemeinsamkeiten herausfinden und zusammensehen mi dem, was in gescheiten Büchern gesagt ist. Als nächstes gehe einmal hinein in d Stiftskirche und versuche, dich selber in einen solchen Lehrgang über die Gest tung der Gewölbe vorzutasten. Auch da wirst du keine geistlosen Wiederholungen finden, sondern künstlerische Einzelschöpfungen, individuelle Gestaltungen; jede Gewölbenetz ist anders. Zeichne das Netz jedes Gewölbeabschnitts ab und halte sie nebeneinander. Es lohnt sich, denn die Innengestaltung ist wirklichen Künst lern geschaffen. Mach die Augen auf, guck dich um, geh auf Entdeckung. Da ist hie ein hübsches in Stein gemeißeltes Gesicht als Ursprung für eine Rippe, dort ei Kleinigkeit, die in sich ein kleines, schönes Geschöpf ist, aus Stein gehaue und bemalt von Menschen, die schon vor Hunderten von Jahren starben und zu Sta zerfielen; ihr kleines Kunstwerk läßt uns in Gedanken zu ihnen zurückwandern, wie sie in fleißigem Können ihr Werk schufen, stolz waren über ihr gelungenes Werk, verzweifelten über Mißerfolge, längst vergessene und vergangene Leben ein zelner Menschen in einer ganz anderen Zeit und doch wieder ähnlich im mensch- lichen Schicksal, das uns verbindet. Es ging ihnen ähnlich wie uns im Grunde. Schau nicht nur drüber hin, suche kleine Stücke ab, bleib an einigen hängen, ver tief dich in sie oder besorge dir an einem Neubau einen Ytong-Stein und versu selber in dem extrem weichen Stein etwas Plastisches herauszuschneiden. So fin lest du Zugang zu den Steinmetzarbeiten und ihren Schöpfern.

Für Hinweise auf evtl. sachliche Fehler im Text, die trotz der Bemühung um grob Vereinfachung nicht belassen werden sollten, bin ich dankbar.

Wenn du beim Bau nicht zurechtkommst, geh zum Verkehrsamt, dort steht ein ferti ges Modell, und laß dir evtl. von deinem Vater oder größeren Bruder, deiner Mutt oder Schwester helfen. Das ist gut für euch zwei. Schön, wenn sie sich dir zulie interessieren für deine Sache. Gemeinsame Interessen schaffen Verbindung, und k ne Zeit ist besser angewandt als die man miteinander füreinander verbringt. -